

Die Welt ist voller Farben

Ein Beispiel für die Verbindung von Studium und Praxis an der Universität der Künste Berlin

Mina Hagedorn, Lehramtsstudentin, und Dr. Angelika Zunker, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität der Künste Berlin

Praxisbezug im Lehramtsstudium Bildende Kunst an der UdK Berlin? Der findet auch schon vor dem Unterrichtspraktikum statt. So sind zum Beispiel Seminare, die Unterrichtsmethodik sowohl theoretisch als auch praktisch im Selbstversuch und in Zusammenarbeit mit Schüler/innen thematisieren, ein fester Bestandteil der Fachdidaktik im Bachelorstudium. Exemplarisch wird im Folgenden ein Seminar aus dem Sommersemester 2009 beschrieben. In dessen Kontext erarbeiteten wir uns als angehende Studienrätinnen und Grundschullehrer einen Überblick über Unterrichtsmethoden und entwickelten einen Projekttag zum Thema „Die Welt ist voller Farben“ mit Fünft- und Sechstklässlern der Hauptmann-von-Köpenick-Grundschule.

Zu Beginn des Seminars berichteten Studierende des Master-Studiengangs über ihre Unterrichtspraktika und vermittelten so einen ersten, praxisnahen Einblick in die Unterrichtsmethodik. Anschließend machte uns die Dozentin theoretisch und praktisch mit ausgewählten Unterrichtsmethoden wie der Fantasiereise und ästhetischen Forschungsaufträgen bekannt. Andere Methoden erarbeiten wir uns selbständig und stellten sie anschließend in „Expertenrunden“ gegenseitig vor. Als Abschluss dieser Phase entwickelten wir eine Kartografie fachdidaktisch relevanter Unterrichtsmethoden und reflektierten sie anhand unterschiedlicher Kriterien, wie z. B. der Sozial-, Arbeits-, Reflexions- und Präsentationsform und der angestrebten Förderung von Kompetenzen wie Kreativität, Selbstständigkeit, Konzentration und Kommunikation.

Im zweiten Teil des Seminars erarbeiteten wir in Gruppen unter dem Motto „Die Welt ist voller Farben“ jeweils ein Werkstattangebot für den Projekttag. Die Entwürfe wurden vorher mehrfach unter unterschiedlichen fachdidaktischen Gesichtspunkten im Seminar besprochen. Die praktischen gestalterischen Tätigkeiten erprobten wir ebenfalls vorab schon während der ersten Ideenfindungsphase. Später

zeigte sich, dass diese Erarbeitung und gemeinsame Reflexion sehr ergiebig für die Konzeptionsphase des Unterrichts war.

Anschließend stellten wir den teilnehmenden Klassen im Vorfeld unsere Werkstattangebote vor, um die Schüler/innen auf unser Vorhaben einzustimmen. In Kurzpräsentationen vor kleinen Gruppen beantworteten wir Fragen und ließen die Kinder auswählen, an welcher Werkstatt sie teilnehmen wollten. Die anschauliche Präsentation sowie die Wahlmöglichkeit zwischen den unterschiedlichen Angeboten weckte die Neugier der Schüler/innen. Am Projekttag wurde dann in folgenden Werkstätten gearbeitet:

1. Für Täuscher und Tarnrinnen: Bodypainting

Durch die Orientierung auf das Täuschen und Tarnen sollte die Methode des Schminkens bewusst auch für Jungen interessant gemacht werden. Zahlreiche Bildbeispiele regten einleitend eine Diskussion über die Bedeutung des Tarnens und Täuschens in verschiedenen Lebensbereichen an. Anschließend erprobten die Schüler/innen spielerisch die verschiedenen Schminkmaterialien und erkundeten ihre praktischen



Möglichkeiten. Ihre Schminkmotive hatten sie bereits vor dem Workshop ausgewählt: u. a. eine Flagge, eine Mosaikwand und ein Graffiti im Schulhof. Gestalterisch sollte beim Schminken eine möglichst genaue Anpassung an den selbstgewählten Hintergrund erfolgen. Wir konnten beobachten, dass sich die Schüler/innen beim gegenseitigen Schminken konzentriert und sensibel verhielten. Sie entwickelten viel Fantasie und Temperament beim Inszenieren ihrer Schminkmasken und erkundeten mutig die Wirkung ihrer Bodypaintings in einem nahe gelegenen Shopping-Center.

2. Für Archivarinnen und Sammler: Farb-Assemblagen

Der Workshop thematisierte Komplementärfarbkontraste als Gestaltungsgrundlage für Assemblagen aus Recyclingmaterial. Vorbereitend beteiligten sich die Schüler/innen an der Sammlung farbiger Gegenstände aus sauberem Hausmüll. Das Ordnen dieser Materialien nach Farben bildete dann einen lebendigen



Einstieg in die Farbenlehre. Nachdem Primär- und Sekundärfarben sortiert und benannt worden waren, betrachteten die Schüler/innen Arbeiten von Künstlern, die Abfall als Werkstoff verwenden (Tony Cragg, John Dahlsen und Antoni Gaudí). Beim Untersuchen der Farbigkeit dieser Werke entdeckten die Schüler/innen, dass die Künstler nicht nur Materialien in einer Farbe arrangieren, sondern auch farbige Gegensätze bewusst zur Steigerung der Farbwirkung nutzen. Wir konnten beobachten, dass sich die Kinder beim individuellen Gestalten sowohl von den Kunstbeispielen als auch von den Regeln der Farbenlehre anregen ließen. Die größte Inspiration ging allerdings wohl von der Materialfülle und der Werkstattatmosphäre aus - ausdauernd und mit großer Begeisterung wurde von den Mädchen und Jungen geklebt, gehämmert und montiert.

3. Für Aktive und Sportliche: Actionpainting

Dieser Workshop fokussierte auf einen aktionsreichen, gemeinsamen Malprozess, der auf einer großen Leinwand mit unterschiedlichen und ungewöhnlichen Werkzeugen wie Staubwedel, Spritzpistolen, Käm-

men und anderem stattfand. Um räumlich freizügig arbeiten zu können, zog die Gruppe auf den Schulhof. Zum Einstieg wurden auf einer Tischtennisplatte die zahlreichen Malutensilien ausgebreitet. In einem Ratespiel mit Wortkarten als Hilfsmittel sollte dann festgestellt werden, wie man mit den einzelnen Geräten malen könnte. Experimentell erprobten die Schüler/innen anschließend die gestalterischen Möglichkeiten der Werkzeuge. Ihre Entdeckungen formulierten die Schüler/innen individuell in Werkzeug-Steckbriefen,



die zu einem großen Lernplakat zusammengefügt wurden. Beim gemeinsamen Actionpainting auf der großen Leinwand war gut zu beobachten, wie kooperativ, lustvoll und kreativ die Schüler/innen agierten.

4. Für Bastler und Forscherinnen: Malen, aber nicht mit dem Pinsel

Dieser Workshop beschäftigte sich ebenfalls mit Maltechniken des Actionpaintings. Ein mit Plastikplanen ausgelegter Raum, bereitgestellte Farbtöpfe und ein Materialpool mit Reisig, Blätterbüschen, Federn und vielen anderen Materialien stimmten die Schüler/innen auf das experimentierende Gestalten ein. Die Malwerkzeuge wurden von ihnen selbst hergestellt. Mit eingeschränkter Farbpalette erkundeten die Kinder dann mit viel Spaß die Malspuren ihrer selbstgefertigten Pinsel. Sie waren beim Betrachten der entstandenen Bilder erstaunt über die vielfältigen Wirkungen des Farbauftrags. Im Zuge des Vergleichs der eigenen Bilder mit Reproduktionen der Arbeiten von Hans Hartung und Jackson Pollock wurden die Maltechniken und die künstlerischen Strategien dieser Künstler besprochen.

(Weiter Seite 10)

(Fortsetzung von Seite 7)

Im zweiten Teil des Workshops malten die Schüler/innen gemeinsam auf einer langen Tapetenbahn, die quer durch den ganzen Raum ausgelegt war. Inspiriert durch Musik konnten sie hier frei mit Pinseln und Farben ihrer Wahl gestalten. Das großflächige Arbeiten mit den ungewöhnlichen Pinseln lockerte die Haltung der Schüler/innen beim Malen. Beim anschließenden Besprechen der einzelnen Bilder waren die Schüler/innen sehr aufmerksam und sensibel für die Unterschiede im bildnerischen Ausdruck.



5. Für Geduldige und Geschichten-erzähler: Stop-Motion-Farbfilm

Zu Beginn des Workshops wurde zunächst das Prinzip der Stop-Motion-Animation anhand eines Beispiels erklärt. Außerdem wurden drei Arbeitsgruppen für unterschiedliche Werkstoffe (Knete, farbige Papiere, Flüssigfarbe) als Material der Stop-Motion-Animationen gebildet. Die Filmidee wurde in Anlehnung an eine Erzählung von Eva Keller mit dem Titel „Die wahre Geschichte von allen Farben“ gefunden. In dieser Geschichte werden die Grundfarben personifiziert und treffen als Figuren mit ihren unterschiedlichen Charakteren aufeinander. Die sich daraus entwickelnden Spannungen sollten in einem Film thematisiert und visualisiert werden. Dazu musste sich die Gruppe zunächst eine Geschichte ausdenken und, gebunden an das jeweilige Material, ein kleines Drehbuch schreiben. Im Produktionsteam wurden die Aufgaben der Kamera, der Regie und der Regieassistenz verteilt. Die Umwandlung der Fotos zum Film erfolgte dann durch die Studierenden per Computer. Mit Neugier erwarteten die Schüler/innen die Präsentation ihres Films auf der Leinwand. Besonders von Seiten der

älteren Schüler/innen war ein großes Interesse an den medialen Gestaltungsprozessen zu erkennen. Die entstandenen Farbgeschichten waren voller Witz und Einfallsreichtum.



Am Ende des Projekttag besprach jede Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse und arrangierte sie für eine gemeinsame Endpräsentation. Abschließend gingen alle Gruppen gemeinsam auf einen Rundgang durch die einzelnen Werkstätten. Dabei waren wir Studierenden sehr beeindruckt von der Qualität und Unterschiedlichkeit der entstandenen Arbeiten. Die Schüler/innen hatten offensichtlich mit viel Spaß gearbeitet und sich intensiv mit den Angeboten beschäftigt.

In einem abschließenden Gespräch evaluierten wir im Team die Erarbeitung der Konzepte. Wir bewerteten vor allem die intensive Vorbereitung und die kleine Gruppengröße der einzelnen Werkstätten als besonders produktiv. Als wertvoll wurde auch der rege Austausch unter den Studierenden empfunden. In Hinblick auf die künftige berufliche Praxis bot das Seminar eine Anregung, Unterrichtskonzepte gemeinsam mit Kollegen, Kolleginnen und Schüler/innen zu entwickeln. In Bezug auf das Seminar wurde die Kombination von Theorie und Praxis positiv bewertet und besonders bei dem Thema „Unterrichtsmethoden“ als sinnvoll angesehen.